

## Gemeinsam kämpfen statt einzeln erdulden – Care Revolution jetzt!

Am Internationalen Frauenkampftag, dem 8. März, beteiligen wir uns als Aktivist\_innen des bundesweiten Netzwerkes Care Revolution an Aktionen und Demonstrationen in vielen bundesdeutschen Städten. Wir setzen uns an diesem Tag, an dem sich seit 1911 Frauen auf der ganzen Welt gegen Ausbeutung und Unterdrückung wehren, für eine Welt ein, in der ein gutes Leben für alle möglich ist – ohne jemanden auszuschließen und nicht auf dem Rücken anderer. Und bis wir das erreicht haben, sind wir fest entschlossen, den unvermeidlichen Kampf mit Spaß und Energie zu führen.

### Was ist unser Ziel?

Worum es uns geht und was insbesondere Frauen weltweit verwehrt wird, ist existenzielle Sicherheit und genügend Zeit für uns selbst und für das Zusammensein mit anderen Menschen. Dazu gehören beispielsweise Zeit für das Zusammenleben mit Kindern oder ausreichende Unterstützung bei Krankheit. Wir möchten Zuwendung oder Unterstützung erhalten, geben und miteinander teilen. Wir wollen die Welt besser verstehen und kreativ gestalten, unser Wissen anwenden und weitergeben. Und wir wollen die Bedingungen für ein solches Leben mit anderen gemeinsam, aktiv und gleichberechtigt herstellen.



Diese schlichten Vorstellungen wirken in unserer Gesellschaft wie eine weltfremde

Träumerei. Denn eine an Profit orientierte Ökonomie beschränkt – verbunden mit Einsparungen in der sozialen Infrastruktur – menschliche Lebensperspektiven.

### Für Sorge fehlen materielle und zeitliche Ressourcen

So sind Löhne oder Renten, insbesondere von Frauen, so niedrig, dass beispielsweise gesunde Ernährung oder Ausflüge mit Kindern und Freund\_innen unerschwinglich werden. Allzu häufig lässt der Job zu wenig oder keine planbare Zeit übrig. Und auch bei öffentlichen Aufgaben wird gespart mit der Folge, dass im Krankenhaus nur das Nötigste gemacht wird oder in nicht sanierten und schlecht ausgestatteten Schulen Unterricht in übervollen Klassen stattfindet.

Gleichzeitig führt zunehmende Arbeitsintensität wegen permanenter Kosteneinsparung bei den Beschäftigten in Care-Bereichen, etwa im Krankenhaus, in der stationären oder ambulanten Altenpflege oder der Kita, zu hohen Belastungen. Oft scheitern sie bei dem Versuch, trotz zu geringer Personalbesetzung dem menschlichen Gegenüber gerecht zu werden.

Wo sich Staat und Unternehmen ihrer Verantwortung entziehen, springen primär Frauen in familiären oder nachbarschaftlichen Zusammenhängen ein. Frauen werden für die Sorge für Kinder, für pflegebedürftige Angehörige und für erholungsbedürftige Männer verantwortlich gemacht, obwohl von allen gleichermaßen Erwerbstätigkeit verlangt wird. Im Rahmen der geschlechtlichen Arbeitsteilung haben sie niemanden mehr, an den sie Aufgaben weiterreichen können. Nur in manchen gut verdienenden Familien wird ein Teil der Arbeit an sozial nicht abgesicherte, schlecht entlohnte, meist migrantische Haushaltsarbeiter\_innen weitergegeben.

Die andauernde Überlastung in der beruflich und in der familiär ausgeführten Sorgearbeit führt zu Erschöpfung bis hin zu psychischen Erkrankungen. Ebenso bleiben Bedürfnisse von Kindern und kranken Menschen, die auf Sorge angewiesen sind, unerfüllt.

### Wie können wir politisch handeln?

Um die nötige Arbeit in Familien und Betrieben gemeinsam und ohne Diskriminierung zu organisieren und zu erledigen, ist ein grundlegendes Umdenken notwendig. Erforderlich sind Achtsamkeit für die Bedürfnisse aller Menschen, Raum für Empathie und solidarisches Miteinander und wirkliche Demokratie in Politik und Ökonomie. Wir treten ein für eine Gesellschaft, in der Menschen nicht nach ökonomischer Verwertbarkeit eingeteilt werden, sondern frei leben können jenseits der Zuordnung zu einem Geschlecht, ohne rassistische Diskriminierung und unabhängig von ihrer sozialen Herkunft und Staatsangehörigkeit.

Eine solche Gesellschaft kommt nicht von allein, und die Erfahrung zeigt, dass auch kleine Verbesserungen von uns als Sorgearbeitende und Sorgebedürftige erkämpft werden müssen.



In den Familien, in denen ein Großteil der Sorgearbeit primär von Frauen stattfindet, sind die Betroffenen sehr vereinzelt – und wie könnten wir Selbstsorge oder Sorge für Nahestehende bestreiken? In Care-Berufen Arbeitende stehen vor dem Problem, dass Ihnen die Verantwortung für das Wohlergehen der von ihnen Betreuten zugeschoben wird, ohne dass sie auf die Rahmenbedingungen Einfluss hätten.

Darüber hinaus ist zwischen Institutionen, Verbänden und Staat, die sich gegenseitig die Verantwortung für die Bedingungen zuschieben, der Gegner schwer zu fassen. Umso bewundernswerter ist die Entschlossenheit und Phantasie, mit der sich Care-Arbeitende trotzdem wehren. Dabei denken wir etwa an die Pflegekräfte im Krankenhaus, die mit neuen Streikformen für mehr Personal auf den Stationen kämpfen.

Letztlich können wir es aber nur gemeinsam schaffen: Sorgearbeitende in den Haushalten, Care-Beschäftigte und Nutzer\_innen z.B. von Kitas und Pflegeheimen. Ein solches gemeinsames Handeln kommt auch in Freiburg in Gang:

- Das Bündnis „Entlastung jetzt – Südbaden für mehr Personal im Krankenhaus“ unterstützt die Streikaktivitäten im Krankenhaus. Die Termine der Treffen erhaltet ihr hier: [entlastung-jetzt.freiburg@web.de](mailto:entlastung-jetzt.freiburg@web.de).
- Der Care-Rat gibt Sorgearbeitenden ein Forum, dokumentiert Missstände von Care-Arbeit in Freiburg und interveniert, wo es möglich ist. Derzeit befasst er sich mit Altenpflege. Das nächste Treffen findet am Mittwoch, den 11. April 2018 um 18 Uhr im Ernst-Lange-Haus, Habsburgerstr. 12 statt.

### So kannst du mitmachen.

Das Netzwerk Care Revolution – [www.care-revolution.org](http://www.care-revolution.org) – ist ein bundesweiter Zusammenschluss von Initiativen, Organisationen und Einzelpersonen, die sich aus Care-Perspektive für grundlegende Veränderungen einsetzen.

**Es gibt auch Aktive in Freiburg. Wenn ihr mitmachen wollt, freuen wir uns. Kontakt: [care-revolution-freiburg@riseup.net](mailto:care-revolution-freiburg@riseup.net)**

**Oder ihr kommt zu unserem nächsten Treffen am 20. März um 17 Uhr in das Ernst-Lange-Haus in der Habsburgerstraße 2.**

viSdP: Gabriele Winker, Egonstr. 26, FR